

Predigt am Sonntag, 08.08.2021, 10. Sonntag nach Trinitatis, 2. Mose 19, 1-6**Pfarrer Peter Kocher**

Liebe Gemeinde!

Wann hat es eigentlich angefangen?¹ Liebespaare können das oft auf den Tag genau sagen. Und sie verbinden ein Ereignis damit: Die durchgetanzte Nacht, der erste Kuss beim Nachhauseweg, damals vor 10, 30, 50 oder wie vielen Jahren immer. Da hat es angefangen.

„Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland...“ Da hat es angefangen, der Bund zwischen Gott und dem Volk Israel. Es ist kein Wunder, dass sie den Tag so genau wissen, den Tag am Beginn des dritten Monats nach dem Auszug aus Ägypten. Denn den Tag, an dem es angefangen hat, an den können ja sich Liebende erinnern. Auch Gott und sein Volk. So möchte ich diese Erzählung heute zunächst einmal verstehen: Der Bundschluss als große Liebesgeschichte zwischen Gott und Israel. Ohne Verdienst, in den Augen der anderen willkürlich, unverdient, unerklärlich, auch ungerecht anderen gegenüber anderen ist die Liebe Gottes zu Israel.

Darf es so eine Liebe überhaupt geben? Wer von uns auch nur eine ungefähre Vorstellung davon hat, was Liebe ist und wie es ist, zu lieben, kann auf diese Frage nur antworten: „Selbstverständlich! Was sonst!? Es gibt doch gar keine andere Liebe.“ Liebe ist immer willkürlich, unverdient, unerklärlich – und manchmal vielleicht auch ungerecht anderen gegenüber, die natürlich auch der Liebe wert wären. Aber wenn es so eine Liebe nicht geben darf, dann gibt es gar keine Liebe. So hat es angefangen, an diesem Berg, am Beginn des dritten Monats nach dem Auszug aus Ägypten.

Manche meinen immer noch: Eine solche wählerische Liebe Gottes dürfe es doch nicht geben in dieser Welt! Ob das all den unendlichen Hass, den zerstörerischen Antisemitismus und die blödsinnigsten Verschwörungstheorien erklärt? Steckt im Tiefsten vielleicht Neid und Eifersucht auf „die Juden“ dahinter?

Ich weiß es nicht. Ich weiß ehrlich gesagt auch nicht, ob man eine Erklärung brauchen sollte, die über die menschliche Dummheit und Bosheit hinaus geht. Was ich aber weiß, dass wir immer noch nicht frei davon sind, nicht in unserem Land und nicht in unserer Stadt:

Vor jüdischen Schulen und Synagogen müssen Polizisten stehen. Alle zwei Wochen wird in Deutschland ein Anschlag auf einen jüdischen Friedhof registriert. (...) ² Es gibt nicht so viele jüdische Friedhöfe in Deutschland; es trifft sie reihum. Wer als Jude hier lebt und eines Tages seine Eltern zu Grabe tragen muss, kann das daher kaum ausblenden: Mit umgetretenen Grabsteinen und mit Schmierereien ist zu rechnen.

Und wenn man in der Maxvorstadt eine Regenbogenfahne mit Davidstern aufhängt, muss man, wie im Juni geschehen Beleidigungen über sich ergehen lassen: „Jüdische Schwuchtel“ ³ ist noch das Vornehmste. „Jude“ gilt eh, leider auch in München, auf vielen Schulhöfen als Schimpfwort.

Sind wir zumindest in den christlichen Kirchen mittlerweile frei von dem Judenhass unserer Geschichte?

Ich denke tatsächlich, es hat sich viel zum Positiven geändert. Es wäre falsch, immer nur das

¹ Motive der Predigt von Kathrin Oxen https://www.reformiert-info.de/Liebe%2C_die_waehlt-27330-0-84-9.html

² <https://www.sueddeutsche.de/politik/antisemitismus-judentum-deutschland-1.4557036>

³ <https://www.facebook.com/RIASBayern/photos/a.573213166420169/1074386846302796/>

Negative zu erwähnen. In München arbeiten wir gut im Rat der Religionen zusammen, das christlich-jüdische Gespräch ist fruchtbar und wir haben in der Theologie in den letzten Jahrzehnten so viel daraus gelernt, vor allem auch über unsere genuine eigene christliche Religion. Wir verstehen uns selbst als Christen nicht, wenn wir nicht die Grundlagen der jüdischen Religion kennen.

Und doch gibt es immer noch versteckte Vorurteile und unbedachtes Reden: Selbst studierte Theologen hört man manchmal noch von einem „Gott des Alten Testaments“ sprechen, als gäbe es irgendwo einen zweiten, anderen Gott. Doch es ist unser christliches Grundverständnis: Die ganze Bibel bezeugt einen Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Dieser Gott Israels ist dann für uns der Gott, den Jesus Christus uns, den Völkern, eröffnet hat. Wir werden als Christen niemals den Platz der Juden einnehmen. Der Bund vom Sinai gilt. Wir glauben, dass wir durch Jesus von Nazareth mit hineingenommen sind in Gottes Liebe.

An diesem Tag am Beginn des dritten Monats nach dem Auszug in Ägypten und in den Tagen danach offenbart sich Gott seinem Volk: Männer, Frauen und Kindern. Das ganze Volk, nicht nur ein Herausgehobener, nicht nur ein König, nicht nur eine kleine Gruppe, die Priester oder die Experten, auch nicht nur die Männer, nein, das ganze Volk ist Partner seines Bundes. Das ist etwas Einmaliges.

Rabbi Lord Jonathan Sacks, bis 2013 Oberrabbiner des Vereinigten Königreichs und einer der wichtigsten Stimmen der modernen Orthodoxie hat dies in einem interessanten Artikel betont⁴:

„Die ganze Tora sagt ausdrücklich, dass das ganze Volk für diese Feier [sc. der Erneuerung des Bundes] zusammengerufen werden soll, ‚Männer, Frauen und Kinder‘ (Dtn 31,10-13). Selbst tausend Jahre später, als Athen die Demokratie erprobte, hatte nur ein kleiner Teil der Gesellschaft politische Rechte. Frauen, Kinder, Sklaven und Ausländer waren ausgeschlossen. ... In Großbritannien erhielten die Frauen erst 1918 das Wahlrecht. In den Vereinigten Staaten erreichten sie das erst 1920 in vollem Umfang...“

Sacks beschreibt den Bundesschluss am Sinai sehr schön als „Geburtsstunde der Freiheit“. Noch ein weiterer Blick auf diese Erzählung. Die eine eigene Predigt wert wäre. Wer mir schreibt, bekommt zumindest gerne den Artikel von mir.

Die Männer, Frauen und Kinder am Fuß des Berges werden bald erfahren, dass die Liebe Gottes zu ihnen zwar bedingungslos ist. Aber sie hat Folgen. Auch Folgen gehören zur Liebe dazu. Die ersten Folgen, sie werden in Stein gemeißelt, auf die zwei Tafeln, die Mose umständlich und, wie vielleicht manche noch wissen, sogar mehrfach vom Gipfel des Berges herunterholen muss. Ja, Liebe ist manchmal kompliziert. Gerade, wenn sie in Freiheit geschieht.

Liebe kann nur in Freiheit wachsen! Darauf verweist übrigens auch das Bild von den Adlerflügeln. Martin Buber erklärt es so⁵:

„Die geschlüpften Jungen trauen sich noch nicht zu fliegen und kauern sich in ihr Nest. Der Adler hebt das Nest an und bringt seine Jungen zum Fliegen. [...] Er breitet seine Schwingen aus, nimmt eines seiner Jungen darauf, trägt es fort, wirft es in die Luft und fängt es wieder auf. So lehrt er es, frei zu fliegen... Die Jungen sollen nicht im Nest kauern, sondern flügge

⁴ Vgl. Arbeitshilfe zum Israelsonntag 2021, S. 28; <https://www.ekir.de/www/downloads/Israel-Sonntag-2021-Arbeitshilfe.pdf>

⁵ Predigtstudien 2020/21 II, S. 106

werden und frei fliegen. Und doch ist er da, so zu fangen und wieder zu tragen, sofern sie es brauchen.“

Ob das jetzt alles zoologisch so stimmt, ist nicht so entscheidend. Wichtig ist der Sinn, die Richtung. Und als zehn große Freiheiten haben auch wir den Dekalog zu verstehen gelernt. Die zehn Gebote verstehen sich als Regeln, die das Zusammenleben von freien Menschen möglich machen-

Die Zehn Gebote kommen von diesem Berg. Und mit ihnen kommt Gottes Botschaft in die Welt. Von diesem Gott Zeugnis zu geben, ist die Aufgabe des Volkes Israel. Sie halten seit Jahrhunderten die Torarollen hoch, wie damals Mose am Berg die Tafeln. Sie halten sie in die Welt, auch für uns. Und trotz allem Hasses und allen Mordens sind sie noch immer da. Seit dem Beginn des dritten Monats nach dem Auszug aus Ägypten, sieben Wochen nach dem Ende der Sklaverei stehen sie dort die Männer, die Frauen, die Kinder. Mit ihnen kam schließlich Gottes Liebe zu allen Völkern bis zu uns.

Deswegen ist der Israelsonntag, bei aller Nachdenklichkeit und der Erinnerung an alles Schreckliche, für mich vor allem eines: Ein Tag der Freude und der Zuversicht, die damals angefangen hat und die trotz allem nicht aufhört.

So ist der Israelsonntag ein Tag der Freude. So wie jede Synagoge hier bei uns in Deutschland ein Grund zur Freude ist. Sie zeigen deutlich: Der Hass und die Bosheit siegen nicht, alte und neue Nazis siegen nicht, und auch nicht die Antisemiten jeglicher Couleur. Zuletzt siegt Gott und seine Zusagen gelten! Für alle jüdischen Frauen, Männer und Kinder, für uns, die Völker, und die ganze Welt. Denn so spricht Gott: *„Die ganze Erde ist mein!“*

Amen.